

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Gemeinnützliche Volksnachrichten auf das Jahr ...

Rehmann, Joseph Xaver

[Donaueschingen], 1789,1-52 nachgewiesen

Zwanzigstes Stück

[urn:nbn:de:bsz:31-304099](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-304099)

Gemeinnützliche
Volksnachrichten
auf das Jahr
1789.

Zwanzigstes Stück.

B e s c h l u ß
von den Schaafpocken.

Die Arzney, die man ihnen giebt, sey folgende :

Nehmt zwey Loth Senesblätter, thut sie in eine Viertelmaas kochendes Wasser; so bald ihr die Senesblätter hineingeworfen, ziehet es vom Feuer zurück, bedeckt es, und laßt es zwey Stunden weichen. Seihet es durch, und thut zwey Quentchen pulverisirte Aloe hinzu; mischt es, und gebt eine halbe Dosis den großen Hammeln, und eine Vierteldosis den Schaafen. X

17) Die zusammenfließenden Pocken greifen bisweilen gewisse äußere Theile des Körpers so stark an, daß man ganz besondere Sorgfalt für sie anwenden muß. Wenn sie sich an dem Rande der Augentlieder, oder auf dem Auge selbst festgesetzt haben, so öffne man sie, sobald sie anfangen weiß zu werden, um der Materie nicht Zeit zu lassen, diese Theile zu durchfressen oder zu verderben. Nach diesem wasche man sie, und bestreiche sie oft mit einer Augensalbe, bestehend aus einem Absud von Gerste und Brombeeren, wozu man noch auf ein Maas davon ein Quentchen weißen Vitriol nimmt. Man verfährt eben so mit denjenigen, welche um den Hintern, die Lippen, und am Gaumen 2c. entstehen.

Was diejenigen betrifft, welche sich an den Fußzehen festsetzen, so tauche man den Fuß in warmes Wasser, und lasse ihn eine halbe oder drey Viertel Stunden darin, man öffne sie, wenn der Fuß aus dem Bade kommt, und wenn sie ganz in dem Nagel stecken, so
nehme

nehme man das kleine Stückchen Horn, das sie bedeckt, hinweg, der Ort mag auch seyn, wo es will. Ist die Operation geschehen, so lege man auf den Fleck gleichviel Terpentin und Endotter, welches man mit ein wenig Karpie und einer Bandage befestiget.

Es giebt noch eine Art Blattern, welche sich an irgend einem Theile zusammenhäufen und den Brand verursachen. In diesem Fall muß man sie an ihrem ganzen Umfang scarifiziren, alles todte Fleisch wegnehmen und das zurückbleibende Geschwür alle Stunden auswaschen.

Dieses thue man mit einem starken Absud von Chinarinde, und verseze ein Maas davon mit zwey Quentchen Kampfer und einem Glase Branntwein.



Von dem Kozze oder Strauchen chen der Schaafse.

Der Kozz oder Strauchen der Schaafse giebt sich durch folgende Zeichen zu erkennen: es fließt eine Feuchtigkeit aus der Nase, die im Anfang klebricht, schleimicht, endlich weißlicht und dann eitericht und jauchlicht ist. So lange als der Abfluß derselben noch schleimicht ist, so frist das Schaaf wie gewöhnlich; sobald er aber eitericht, jauchlicht wird, so nimmt die Traurigkeit, der Abscheu fürs Futter, die Magerkeit und Schwachheit von Tag zu Tage zu. Der Athem und die Ausdünstung der Schaafse wird stinkend und der Tod nahe. Gemeiniglich ist der Kopf und die Nase etwas geschwollen; zuweilen häuft sich der Schleim in der Nase so sehr an, daß das Thier sich auf das äußerste anstrengen muß, um denselben aus der Nase zu schaffen, man hat sogar von der Menge desselben Schaafse ersticken sehen.

Herr

Herr Vitet sah bey dieser Krankheit fast alle Zufälle zum Vorschein kommen, welche bey dem Kox der Pferde angetroffen werden. Der Kox der Schaaf hat auch wirklich mit dem Kox der Pferde sehr viel ähnliches; nur darinnen ist er von demselben unterschieden, daß die Kinnbackendrüsen der Schaaf nicht immer angeschwollen sind, welches doch bey dem Kox der Pferde bey nahe allemal geschieht.

Die Eröffnungen rothiger Schaaf beweisen, daß die Nasenhöhle, der Luftröhrenlopf, und die Luftröhre und Nese derselben, von eben solcher Materie überzogen sind, welche man aus der Nase abfließen sieht. Wenn die ausfließende Materie jauchicht ist, so findet man die Luftröhrenäste und die innern Theile der Nase angeschworen.

Der Kox der Schaaf ist sehr oft tödtlich, und steckt in kurzer Zeit ganze Heerden an.

Man fand bey einem sehr tödtlichen Schnupfen der Schaaf, an welchem in

Mähren 1765. über 20000. Stück gefallen sind, Würmer in der Nase.

Diese Krankheit kommt gemeinlich in heißen Tagen, nach lange anhaltenden kalten Regenwetter, zum Vorschein; die darauf sich ansammelnden stillstehenden Wasser verursachen sie wahrscheinlich, wenn die Schaafe daraus laufen; entweder bekommen Sie darauf den Schnupfen oder den Noh, oder wenn sich der Schleim in der Lunge ansammelt, den Husten und die Lungensucht. Andere Thierärzte glauben, daß diese Krankheit von dem jungen Gras, das nach Überschwemmungen aufkeimt, entstehen könne.

In dieser Krankheit sind schleimzerthende Mittel von gutem Nutzen; wozu folgende Lede tauget.

Nimm Mantwurzel, weiße Pimpernellwurzel, Das Kraut vom Hysop, Hollunderblüten, von jedem ein Pfund, wenn diese Stück zu Pulver gestossen, werden sie mit etwas Salz vermischt, und für jedes

jedes Franke Schaaf täglich drey mal ein paar Loth zur Lecke gegeben.

Holker empfiehlt, das Terpentindhl zu einem Eßlöffelvoll, mit zwey Löffeln frischen Wasser, alle 6 Tage, wenn das Schaaf zuvor etliche Stunden gefasset hat, zu geben.

Wenn das Uebel hartnäckig, und Gefahr drohet, so ist rathsam, daß nebst vorigem Mittel zugleich die Nasenlöcher des Schaafes täglich zweymal mit folgendem Teige beschmiert werden.

Nimm zu Pulver gestofnen Kummel saamen 2 Loth, Kampfer 1 Quintel.

Man befeuchte beyde Stücke mit einem Löffelvoll Baumohl, und reibe es in einem Mörser zum Teige, welche alsdann nach obiger Vorschrift zu gebrauchen; davon sonach bey dem Athemholen der stüchtige Geruch eingezo-gen, und der Roß zum Auswurf befördert wird.

Statt dieser Salbe blasen einige Niesewurzel oder gemeinen Schnupftabak in die Nase.

Schwaches Kalkwasser mit Rosenhönig vermischt, und in die Nase eingespritzt, ist ebenfalls ein sehr gutes reinigendes Mittel.

Hier wäre vielleicht der Fall, wo das Haarfeil in den Ohren, und der Trepan auf den Nasenknochen, Nutzen schaffen könnte.

Während dieser Krankheit müssen die Schaafe gegen den Regen bewahrt bleiben. Trocknes Heu und Brod vom Habermehl ist zur Nahrung am tauglichsten. Man läßt sie nach Gefallen Salzsteiner lecken, und giebt ihnen ein Getränk von frischem Quellwasser, worunter etwas Gerstenmehl gemengt worden; andere loben dabei Weinessig, worinnen Lorbeern gesotten worden, täglich ein paarmal zu geben.

Die rothigen Schaafe müssen von den gesunden, so wie die trächtigen abgesondert werden.

Reinlichkeit in den Schaafställen kann man bey dieser Krankheit nicht genug empfehlen.